

Die Heimarbeiterin.

Organ der christlichen Heimarbeiterinnen-Bewegung.

Das Blatt erscheint monatlich.
Mitglieder erhalten es kostenlos.
Redaktionschluss am 15. jeden
Monats.

Herausgegeben vom Hauptvorstande,
Hauptgeschäftsstelle: Berlin W 90, Rollendorferstr. 18—14.
Fernsprecher: Amt Cützow, 2658.
Sprechstunden: wochentags von 9—2 und von 4—7 Uhr.

Zu beziehen durch die Haupt-
geschäftsstelle und durch alle
Postämter.
Preis vierteljährlich 50 Pf.

Nummer 3.

Berlin, März 1918.

18. Jahrgang.

Begrüßung der Abgeordneten am Uorabend des 4. Verbandstages.

Willkommen, all ihr treuen Delegierten,
Zu froher Arbeit und zu ernster Pflicht;
Die euch, mit Gott, bis hierher vorwärts führten,
Sie riefen euch, ihr treuen Delegierten,
Drum frisch ans Werk, ihr Tapfern, zaudert nicht.

Wir kämpfen guten Kampf für Deutschlands Frauen,
Die schwer gebeugt sind von des Lebens Not,
Wir helfen, daß in allen deutschen Gauen
Die Sorge weicht von Deutschlands fleiß'gen Frauen,
Die schwere Sorge um das täglich Brot.

Drum helft uns mit zu raten und zu denken,
Denn ernste Arbeit liegt vor uns, nicht Spiel.
So möge Gott uns die Gedanken lenken,
So möge Gott uns rechte Weisheit schenken,
Daß wir erreichen unser schönes Ziel.

Und ist es einst erreicht in fernen Tagen,
Ist Heimarbeit von Not und Sorge frei,
Dann dürfen wir mit Stolz und Glück uns sagen:
Ich kämpfte mit, ich half, ich war dabei!

Margarete Wolff.

Unser vierter Verbandstag!

Nun ist er seinen drei Vorgängern gefolgt, dieser Verbandstag, auf den wir vier Jahre hingearbeitet haben, und um dessen Verlauf wir uns sorgten, weil der von 1909 uns ein solches Freuen und Stolzsein gebracht hatte, daß uns bange war, wie wohl der vierte im Spiegel des dritten Verbandstages erscheinen möchte! Unausgesprochen von den meisten, am stärksten empfunden von unserer Hauptvorsitzenden, ging außerdem der Vorbereitung und dem Einsehen der Tagung die bange Frage voraus: Wie wird es werden ohne unsere unersehbliche Therese de la Croix? Und nun sind die Tage vorüber, und voll tiefer Dankbarkeit können wir über ihren Verlauf das Wort setzen: „Der Herr hat Großes an uns getan, dess' sind wir fröhlich.“

Es ist ein wundervolles Bewußtsein, das in diesem Worte liegt. Wir haben alle zu jeder Stunde der Tagung empfunden, daß wir gewachsen sind seit 1909, innerlich und äußerlich. Aber wir haben es empfunden mit tiefem Dank gegen den Vater aller Menschengeschichte und den Schützer der Schwachen, daß er es war, der uns weiter und durchgeholfen hat bis zu diesen Stunden der Rechnungslegung, bis zu diesen Tagen des Erfolges. Wenn erst der vollständige Bericht über den vierten Verbandstag des Gewerkevereins der Heimarbeiterinnen Deutschlands vorliegt, der diesmal — ein neuer Fortschritt unserer Sache — im Sonderdruck erscheinen wird, dann werden auch die, die ihn nicht miterleben konnten, erfahren, wiewohl einen Höhepunkt in unserer Bewegung er bedeutet. Und dann wird es ihnen ergehen wie uns, sie werden das Wort Marie von Ebner-Eschenbachs, das über dem Bericht von 1909 stand, im eigenen Herzen nachfühlen: „In jeder hohen Freude mischt sich eine Empfindung der Dankbarkeit.“

Prächtig setzte schon der Begrüßungsabend am 10. Februar ein. War 1909 der größte der Mustertage überfüllt, so reichte in diesem Jahr der so viel größere Saal des Kriegervereinshauses nur gerade aus, um die herbeigeeilten Scharen der Getreuen aufzunehmen. Wie immer, wenn die christlich-national organisierten Heimarbeiterinnen zu festlichem Freuen zusammentreten, erbrauste zunächst

das uns alle einende Bekenntnislied: „Großer Gott, wir loben dich“ durch den Saal. Dann begrüßte in zündenden Worten die rührige Saalvorsitzende von Groß-Berlin, Maria Hamm, die Erschienenen im Namen der Reichshauptstadt und ihrer Heimarbeiterinnen. Freudig leuchteten die Augen bei ihrer Ansprache auf. Die schwerfälligen, treuherzigen Pommern, die zurückhaltenden Schwaben wurden gerade so warm wie die beweglichen Rheinländer, die begeisterungsfrohen Schlesier, die frohsinnigen Thüringer und Franken und die klug abwägenden Leute von der Wasserante. Das ganze Deutschland, so weit es heimarbeitend schafft, war ungefähr vertreten, und alle fühlten, wie ein Band alle einte, das Band der Liebe zu einander, das Band der Treue zu Herrscherhaus und Vaterland. Wirtschaftlich die ärmste Schicht des deutschen Volkes, fühlten sich alle reich, weil sie empfanden, wie viel sie alle innerlich besaßen, wie viel sie vor tausenden anderer voraus hatten. „Gott grüße dich“ erklang es dann, vom Chor der Berliner Heimarbeiterinnen gesungen, klar und schön in den Saal hinab, und darauf folgten Begrüßungen über Begrüßungen. Wir müssen es uns an dieser Stelle versagen, alle eingegangenen Schreiben und Telegramme zu erwähnen, die die Wünsche befreundeter Organisationen, einzelner Ortsgruppen und besonderer Freunde unserer Sache zum Ausdruck brachten. Im Bericht sollen sie aber alle stehen und noch nachträglich viele Herzen erfreuen. Mündliche Wünsche wurden der Tagung in ebenso reicher Zahl. Im Namen des Gesamtverbandes grüßten uns mit kernigen Worten voller Anerkennung unsere Reichstagsabgeordneten Franz Behrens, C. M. Schiffer, Johann Giesberts noch besonders im Namen des Volksvereins für das katholische Deutschland. Im Namen des Berliner Kartells und zugleich für seinen Krankenpflegerverband begrüßte uns als tapfere Gefährten Georg Streiter. Im Namen der Gärtner Bannier, im Namen der uns durch die Vaterländische Verlagsanstalt besonders in Arbeitsgemeinschaft nahestehenden Gutenberghändler Oberfaktor Köhler. Die Grüße der kirchlich-sozialen Frauengruppen überbrachte mit Worten der Erinnerung an das Entstehen unserer Bewegung Elisabeth von Nebel Döberitz, auch im Namen des Käufer-

bundes grüßte sie uns. Vom deutschen Frauenbund brachte uns seine Vorsitzende, Exzellenz von Alten, warme Worte der Mitfreude. Fräulein Hildebrand grüßte uns vom Verbands der kaufmännischen Angestellten mit dem Hinweis auf die Gleichartigkeit unseres Ringens, Fräulein Hinfleisch brachte Grüße vom evangelischen Arbeiterinnenverein, Dr. Albert Levy verständnisvolle Worte im Namen der Zentrale für private Fürsorge, mit deren Arbeit sich die unsere oft freundschaftlich berührt. Durch alle Ansprachen ging ein tiefer Unterton der Mitfreude über das, was wir erreicht haben, über das, was aus uns geworden ist. Dazwischen erklangen fröhliche Weisen der auch schon uns allen bekannten Musiker, und endlich führten künstlerisch vollendete Bilder: „Aus dem Arbeitsleben der deutschen Frau“, von Marianne Steffek gestellt, uns durch den Wandel der Jahrhunderte bis auf die heutige Zeit. Die Frauen und Kinder, die Schild und Waffen trugen, begannen, die Heimarbeiterin beim Lampenschein beschloß die Reihe der schaffenden Hände, um sich schließlich alle unter dem Banner des Gewerksvereins als die durch ganz Deutschland in kraftvollem Zusammenschluß Geeinten wiederzufinden. Dann ergriff unsere Hauptvorsitzende das Wort, um dem Ausbruch zu geben, was alle Herzen bewegte, der Freude über die Treue, die uns stark macht, der Liebe, die alle Schranken zwischen den Ständen niederlegt und die Frau als Mitarbeiterin und Helferin zur Frau führt. Sie brachte die freudige Botschaft, daß auch die höchste Frau im Reich, unsere geliebte Kaiserin, wieder schützend und fördernd zu uns stehe und es ermöglicht habe, daß am Abend des zweiten Verhandlungstages für uns ganz allein eine Festvorstellung im Kgl. Schauspielhaus stattfanden werde, ein neuer Beweis, daß die Brücke zwischen Kaiserschloß und Heimarbeiterinnenstübchen, die einst in der Heimarbeiterausstellung entstand, wahrlich nicht an Festigkeit verloren hat. Ein jubelndes Hoch auf die geliebte Landesmutter, das begeistert gesungene „Deutschland, Deutschland über alles“ erklang durch den Riesensaal. Wir alle fühlten wieder: wir stehen nicht allein! Dann kam der Dank an alle, die das Fest verschönt hatten, ein brausendes Hoch ward unserer Heimarbeiterinnenbewegung gebracht, und unter dem Singen unseres kraftvollen Gewerkschaftsliedes schloß der Abend der Freude, dem Tage der Arbeit, wie es im Willkommensliede hieß, folgen sollten.

Am nächsten Morgen pünktlich um 9 Uhr waren alle wieder zur Stelle. In knappen Worten, die die Wichtigkeit dieser Tagung für die Zukunft der Heimarbeit hervorhoben und noch einmal betonten, wo unsere Bewegung in der deutschen Arbeiterschaft steht und wie sie keine Trennung kennt, sondern allen Heimarbeiterinnen Hilfe bringen will, denen es da wohl ist, wo man den Glauben der Väter und die Liebe zu Fürst und Vaterland hochhält, eröffnete Margarete Behm den vierten Verbandstag. Freudig begrüßte sie die Vertreter des Reichsamtes des Innern, des Reichsversicherungsamtes und großer Körperschaften — besonders zahlreich war die Gewerbeinspektion vertreten —, die zum Beginn der Tagung erschienen waren. Dann ergriff im Namen des Staatssekretärs des Innern Geheimrat Siefert das Wort, um in klarer, wohl-abgewogener Rede das Interesse des Reichsamtes an unserer Bewegung und den Wunsch weiteren Aufschlusses zum Besten der Heimarbeitersform zum Ausdruck zu bringen. Ihm folgte mit warmherzigen Ausführungen der Vertreter des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Wirklicher Geheimrat Oberregierungsrat Sarrazin, der seine Freude darüber ausdrückte, daß nun auch die Heimarbeiterinnen zu den Schutzbesohlenen der Reichsversicherungsordnung gehörten, und ihnen versprach, sie sollten dort eine Heimat finden. Reichstagsabgeordneter Liz. Wumm brachte freudige Anerkennung und Wünsche von der kirchlich-sozialen Konferenz. Telegramme und Schreiben liefen ein, so ein zweites von Staatsminister Freiherrn von Berlepsch, den seine Vermittleraufgabe bei den Differenzen im Holzgewerbe diesmal leider nötigte, unserer Tagung fernzubleiben. Es folgte nun die Erledigung der geschäftlichen

Aufgaben: Feststellung der Geschäftsordnung, der Tagesgeber und der Bericht über die Prüfung der Ausweise der Abgeordneten. 74 Gruppen waren durch 99 Delegierte vertreten. Die Abzeichen in den Farben der Bundesstaaten ließen an den Tischen der Abgeordneten auch äußerlich erkennen, ob Sachsen oder Hessen, Preußen oder Bayern, Württemberg oder die Hansestädte unter ihnen vertreten waren.

Margarete Wolff erstattete hierauf den Geschäfts- und Kassenbericht über die hinter uns liegenden vier Jahre. Sie tat es um der überreichen Tagesordnung willen in verkürzter Form, da ja beide Berichte gedruckt in den Mappen der Ehrengäste und Abgeordneten vorlagen. Wir können nur wünschen, daß der Bericht zu eingehendem Studium in allen Gruppen und von allen Freunden unserer Sache benutzt wird. Wer ihn mit Verständnis liest, wird vielleicht staunen, zum mindesten aber sich freuen über das Maß von Arbeit, was in dem Zeitraum von 1909 bis 1913 in unserer Organisation geleistet worden ist. Allen Ausführungen folgte anhaltender, starker Beifall, der deutlich bewies, wie unsere ehrliche Arbeit eingeschätzt wird.

Dann ging's an die eigentlichen Verhandlungen. Die eine Ueberschrift für die gesamte Tagung wirkten die muster-gültigen, klaren Ausführungen unserer Gertud Threnkurt über „die Ausgestaltung unseres Programms“. Punkt für Punkt behandelte sie unsere bisherigen Forderungen und bewies, wie man an keiner von ihnen achtlos vorübergegangen ist. Eine ganze Reihe derselben ist mittlerweile erfüllt. Wir haben jetzt die Kranken- und Hinterbliebenenversicherung, die Lohnbücher, die behördliche Distanzführung, die Gewerbeaufsicht, ein Stück Wohnungsaufsicht, das Verbot der Wittgabe von Arbeit nach Hause. Man hat auch unter die Aufgaben der geplanten Fach-ausschüsse die Förderung von Tarifverträgen aufgenommen. Aber manches ist man uns noch schuldig geblieben. Die Invalidenversicherung der Heimarbeiterinnen ist nicht weiter gekommen, und unsere Sehnsucht nach der Rechtsverbindlichkeit festgesetzter Löhne blieb unerfüllt. Andere Forderungen sind von uns an der Hand der praktischen Erfahrungen als notwendig erlangt. So die Regelung des Verbindungswezens, die Durchführung des Kinderschutzgesetzes, die Wohnungspflege. Stärkere Vertretung der Heimarbeiterinneninteressen bei Tarifabschlüssen, bessere berufliche Ausbildung aller, die Heimarbeit tun, müssen wir, um die Zukunft der Heimarbeit zu sichern, uns selbst als Aufgaben stellen. Das Endziel der Festsetzung rechtsverbindlicher Löhne können wir nicht aufgeben.

Warmer Beifall lohnte die Ausführungen unserer ermüdeten Mittämpferin. Eine Aussprache fand nicht statt, da ja die anderen Referenten die besonders wichtigen Programmpunkte zu beleuchten übernommen hatten, und es daher zweckmäßig war, erst nach ihren Berichten in einen Austausch der Meinungen einzutreten.

Inzwischen war unter den Ehrengästen auch die von uns allen so geliebte Hofstaatsdame J. W. der Kaiserin, Exzellenz von Gersdorff, erschienen. Das veranlaßte unser Hauptvorstandsmittglied, Frau Hochsprung, in ihrer warmherzigen Art zu Worten der Freude, die in dem Wunsch auslängen, wieder, wie vor vier Jahren, unserer Landesmutter ein Telegramm zuzusenden. Begeistert wurde dem zugestimmt und folgender Wortlaut beschlossen:

Ueber 8000 christlich organisierte Heimarbeiterinnen gedenken im Jahre der Erinnerungen an die Zeit der Befreiung vom fremden Joch daran, daß auch die Frauen damals gaben, was sie geben konnten, und geloben ihrer geliebten Kaiserin, treu und opferbereit zu sein wie jene und ihre Kinder zu erziehen in dem Geiste, der unser Vaterland groß und frei gemacht hat.

Raum war die Fassung angenommen, als sich eine Abgeordnete von Berlin-Süd zum Wort meldete und fragte, ob wir denn nicht wüßten, daß sich heute unsere Prinzessin Victoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland verlobt habe; da wußten wir doch auch gleich zur

Verlobung gratulieren. Der Vorschlag fand freudigste Zustimmung. Die Hauptvorstehende wies nun in kurzen Worten — auch sie hatte von der freudigen Kunde noch nicht gehört — auf die Bedeutung dieses Verlöbnisses zwischen Bollern und Welsen für unser gesamtes deutsches Vaterland hin, und eine zweite Drahtung ging aus der Heimarbeiterinnenversammlung hin ins Badische nach Karlsruhe. Am liebsten hätten unsere Hannoveraner noch einen besonderen Gruß hinzugefügt!

Dann ging es wieder an die Arbeit. Professor Dr. Franke, unser Ehrenmitglied, brachte zunächst die Wünsche der Gesellschaft für Soziale Reform zum Ausdruck und sprach dann voller Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Vertretung der Heimarbeitinteressen bei Tarifverträgen durch unsere Organisation und geistelte scharf die Neigung anderer Verbände, uns auszuschließen, als eine schwere Schädigung des Tariflebens in Deutschland. Auch seinem Kummer darüber, daß es nicht gelungen ist, durch das Hausarbeitsgesetz Lohnämter zu bekommen, gab er unumwunden Ausdruck. Alle empfinden wieder, wie er mit seinem ganzen Fühlen und Wollen auf der Seite der Heimarbeiterinnen steht. In der auf seine Ausführungen folgenden Aussprache kam wieder und immer wieder die Empörung über das so gar nicht solidarische Verhalten der übrigen Arbeiterschaft gegenüber den Heimarbeiterinnen zum Durchbruch. Hoffentlich schafft unser Verbandstag, der sich die vom Referenten zu diesem Punkte aufgestellten Sätze einstimmig zu eigen machte, darin endlich Wandel. Am Nachmittag um 3 Uhr wurde die Aussprache fortgesetzt. Dann sprach Dr. Käthe Gabel über: „Behördliche Aufträge für Heimarbeiterinnen“. Sie ging von der Resolution, die der Reichstag bei der Verabschiedung des Hausarbeitsgesetzes angenommen hatte, aus und wies den Weg, wie durch Aufträge von kommunalen und Staatsbehörden Besserung der Arbeitsbedingungen der Heimarbeit geschaffen werden könne. Eine äußerst lebhafteste Aussprache, an der sich vor allem die Abgeordneten beteiligten, in deren Gruppen bereits im Anschluß an die Arbeitsvermittlung behördliche Aufträge zur Ausführung gelangt sind, schloß sich an. Erfreulich war, wie sachlich und knapp jede der Abgeordneten ihre Meinung zum Ausdruck brachte, Wiederholungen kamen kaum vor — ein durchschlagender Beweis für die vorgeschrittene Schulung unserer Mitglieder.

Mitten in die Verhandlungen hinein kam das Antwortstelegramm der Kaiserin; es lautete:

„Ihre Majestät die Kaiserin und Königin waren über das patriotische Gelübde im Telegramm vom Verbandstage des Gewerkevereins der Heimarbeiterinnen Deutschlands sehr erfreut und lassen herzlich danken. Ihre Majestät begleiten den Verlauf der Versammlung mit großer Teilnahme und wünschen, daß die Vorträge und Beratungen fördernd für die weitere Entwicklung des Vereins sein und Gottes Segen auch fernhin auf ihm ruhen möge.“

In allerhöchstem Auftrage:
Kabinettsrat Freiherr v. Spigemberg.

Ob wir uns freuten? Wir hätten nur gewünscht, daß der Draht den Jubel, der die Verlesung begleitete, gleich bis ins Schloß nach Karlsruhe hätte tragen können.

Am 7 Uhr etwa war der erste Arbeitstag zu Ende. Ein gemütliches Beisammensein schloß sich an, doch trennten wir uns bald, um für die noch vor uns liegenden Aufgaben am nächsten Morgen wieder frisch zu sein.

Der Mittwoch, der 12. Februar, stand im Zeichen der „Ruhbarmachung und des Ausbaus der Gesetzgebung“. Der Freund unserer Bewegung, Oberregierungsrat Dr. Wittmann, der Direktor des Großherzoglichen Gewerbeaufsichtsamtes, war in großherziger Weise dazu aus Baden hergeeilt und gab als der Eingeweihtesten einer uns zum Rat und Weisung, wie wir das Hausarbeitsgesetz, wie es nun einmal ist, samt den Ergänzungen durch die Gewerbeordnungsnomelle, zum Besten der Heimarbeitenden ausnutzen könnten. Wie vorzüglich seine klaren Ratschläge waren, bewies am besten der Eifer der vielen anwesenden Beamten der Gewerbeinspektion, die sich während seiner Ausführungen dauernd Notizen machten. Auch der Ver-

treter des Reichsamts des Innern folgte ihnen voller Spannung, und wir, wir werden tun, was er riet: Den Kopf hoch halten und mit aller Energie benutzen, was sich benutzen läßt! Das ist die Aufgabe der Gegenwart und der nächsten Zukunft. Reicht das Gesetz, so, wie es ist, nicht aus — nun, dann kommen wir später wieder!

Die Verhandlungen über das Hausarbeitsgesetz bildeten unstreitig den Höhepunkt der Tagung. All das Ringen der langen Jahre klang auch in der Aussprache hindurch, merkte man doch jeder der 27 Diskussionsrednerinnen an, wie sie erfasst hatte, worauf es ankam. Wahrlich, es muß fleißig in den Gruppen gearbeitet worden sein, wenn so viel Verständnis für trockene Gesetzesparagrafen bei müden Heimarbeiterinnen geweckt worden ist! Der Andrang zu den Verhandlungen war an diesem Tage so stark, daß es kaum möglich war, die Ehrengäste an den für sie freigehaltenen Quertisch zu bringen. So konnte Frau Staatsminister von Trott zu Solz z. B. nur begrüßt werden in dem Augenblick, als sie den Saal zu verlassen im Begriff war. Reichstagsabgeordnete aller Richtungen, Gelehrte, Vertreter von Vereinen — sie fanden kaum Platz und harrten doch mit unseren eifrigen Mitgliedern um die Wette getreulich aus.

Zwischen traf — freudigst begrüßt — folgendes zweite Telegramm aus Karlsruhe ein:

„Ihre Majestät die Kaiserin und Königin sowie Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Viktoria Luise lassen den zum Verbandstage vereinigten christlichen Heimarbeiterinnen für die freundlichen Glückwünsche herzlich danken.“

Im Allerhöchsten Auftrage:
Kabinettsrat Freiherr v. Spigemberg.

Es folgten nun die an die Herzen rührenden Ausführungen von Katechet Fritz Klingler-Kürnberg über das Rinderschutzgesetz. Er sprach an der Hand der Paragrafen von den Erfahrungen, die er unter den Heimarbeiterkindern der alten Noris gesammelt, und in vielen Augen standen Tränen, als er schilderte, wie manches deutschen Kindes Jugendzeit heut noch aussehe. Die Abhilfsversuche durch Ferienwanderungen und eigene Gärten ließen vor allem die Herzen der Mütter höher schlagen, während die Lohnangaben alle Anwesenden geradezu erschütterten. Die Tatsache, daß durch das Mitarbeiten der Kinder nur Pfennige verdient, die Böhne ihrer Mütter aber dadurch um mehr als diese Pfennige herabgedrückt werden, ließ um beider willen den Ruf nach Durchführung des Gesetzes als volkswirtschaftliche Notwendigkeit erkennen und unterstrich die Aufnahme dieser Forderung als einen neuen Punkt unseres Programms. Die Bittsätze des Redners wurden ebenso, wie die Wittmanns, einmütig angenommen und dem dritten Verhandlungstage zur Verarbeitung in einer Entschließung überwiesen. Während der abermals sehr angeregten Aussprache erschien zu aller Freude Graf v. Posadowsky-Wehner im Saal. Sobald es anging, meldete er sich zum Wort, und die Anerkennung, die gerade dieser Mann unserer Bewegung sollte, der einst als Staatssekretär des Innern bei Gelegenheit einer Audienz zu uns gesagt hatte: „Stärken Sie vor allem Ihre Organisation! Nur mit einer machtvollen Organisation wird es Ihnen möglich werden, Ihre Wünsche nach Reformen erfüllt zu sehen und die Lage der Heimarbeiterinnen zu bessern“, war eines der wertvollsten Ergebnisse der Tagung. Nicht alles, was er sagte, ließ sich festhalten. Was die Presse darüber gebracht hat, darf aber auch in unserer „Heimarbeiterin“ nicht fehlen.

Er führte etwa folgendes nach Klinglers Referat aus:

„Ich bin nicht gekommen, um einen gelehrten Vortrag zu halten. Die Ausführungen von Ihrer Seite, die Sie hinabgeschaut haben in die Tiefen, waren derart, daß ich besser schweige. Ich bin nur gekommen, um Ihnen meine Freude auszudrücken darüber, daß sich Ihre Organisation so außerordentlich gestärkt hat. Was geleistet worden ist, weiß ich durch fortgesetzte Lektüre des Heimarbeiterinnenblattes. Durch den wirtschaftlichen Kampf ist die Stellung der verheirateten wie der unverheirateten Frauen außerordentlich erschwert worden. Wenn immer noch weite Kreise so wenig Verständnis für so-

ziale Fragen haben, so liegt das nicht daran, daß sie kalten Herzens sind, sondern daran, daß sie die Verhältnisse nicht kennen. Deshalb müssen diesen Kreisen unparteiische und sachliche Berichte zugeführt werden. Das eine ist sicher:

Es gibt noch edle Herzen
Die für das Hohe, Herrliche erglühn!

Besonders wohl tat uns allen die Wertschätzung, mit der er der Aufklärungsarbeit gedachte, die gerade unsere Bewegung in ihrer eigenartigen Zusammensetzung leistet.

Als dritter sprach am Mittwoch Reichstagsabgeordneter Johann Becker-Arnsherg über die „Reichsversicherungsordnung“. Er gab uns vor allem wertvolle Hinweise, wie die Versicherten die gegebenen Rechte voll ausnützen könnten in bezug auf Ausbau der Leistungen der Krankenkassen und Ueberweisung möglichst vieler Heimarbeiterinnen an die allgemeinen Ortskrankentassen. Um die Ausdehnung der Invalidenversicherung besser zu erreichen, schlug er vor, dem Bundesrat die allgemeine Durchführung zur Pflicht zu machen mit der Befugnis, da wo Ausnahmen nötig sein sollten, diese zu verfügen. Auch diese Anregung wurde nach längerer Aussprache, die mehr den Charakter „kleiner Anfragen“ trug, also auch parlamentarisch war, von den Abgeordneten einstimmig dem Sinne nach angenommen.

Inzwischen war aus dem Kabinett J. M. der Kaiserin ein Kohrpostbrief folgenden Inhalts eingelaufen:

„In Allerhöchster Vertretung Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin wird Ihre Königliche Hoheit Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen die heutige Vorstellung für den Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen im Kgl. Schauspielhaus besuchen. — Dazu kommen Ihre Erzellenz Hofstaatsdame Fräulein von Gersdorff und Kammerherr von Redern. Baron von Spigemberg bedauert sehr, wegen seiner Reise nach Karlsruhe nicht kommen zu können.

In vorzüglicher Hochachtung
Posth.“

Es war gut, daß die inhaltreichen, schwerwiegenden Verhandlungen des zweiten Tages jetzt ihr Ende erreicht hatten, denn die Stimmung der Anwesenden neigte nach dieser neuen Freudenbotschaft sich immer mehr dem Schauspielhaus zu. Nur kurze Schlussworte wurden noch ertastet, dann ging um 6 Uhr alles auseinander, um sich etwas zu stärken und für den Abend genussfähig zu machen.

Und dann kam dieser Abend!

Wer von uns, die ihn miterlebten, wird diesen Abend wohl je vergessen? Napoleon ließ in den Jahren von Deutschlands Schmach einmal seine Schauspieler vor einem „Parterre von Königen“ auftreten. Ob aber die Schauspieler am Abend des 2. Februar nicht froher waren als jene, weil sie einem ganzen Hause von Heimarbeiterinnen ihr Können bieten konnten? Es war ein herzzerreuernder Anblick, dies Haus voll strahlender Gesichter. Nicht ein Plätzchen frei! Ganz ungehöriges Betragen, denn von allen Rängen, aus allen Ecken, aus dem gesamten Parfett winkte und grüßte es. In der großen Hofloge saßen die angemeldeten Gäste und sahen freudig bewegt auf die strahlenden Menschen hernieder. Aber — dann geschah das Besondere, das Unerwartete! Ehe es dunkel ward und der Vorhang sich hob, der uns „1812“ verhüllte, erschien auf einmal in der kleinen Seitenloge — unser Kaiser! Atemlos, glückliches Staunen ging durch das ganze Haus. Alle standen auf und klatschten begeistert in die Hände, was wieder ganz unvorschriftsmäßig war! Dann wurde gespielt, prachtvoll gespielt, und die Not jener Zeit nahm die Geister gefangen und schlug an die Herzen. Doch was war das? Nach dem zweiten Akt setzte irgendwo hell eine Frauenstimme ein: „Heil dir im Siegerkranz.“ Niemand weiß, wer angefangen hat. Alles stand auf und sang. Auch der Kaiser stand. Nach der ersten Strophe wollte er sich setzen. Aber fest und treu klang es weiter: „Nicht Ross, nicht Reifige sichern die feste Höh“, wo Fürsten steh'n . . .“ Tiefe Bewegung malte sich im Antlitz des Kaisers, der sich herzlich dankend verneigte, als es nun jubelnd weiterklang: „Heil Kaiser Wilhelm dir, du unsres

Volkes Bier“ — und dann trat unsere Frau Hochsprung vor und sprach in schlichten Worten zu ihm hinauf von der Treue der Frauen vor hundert Jahren, und daß wir heute alle genau so dächten und fühlten, wir Heimarbeiterinnen und die gesamte christlich-nationale Arbeiterschaft, und nun schloß sie mit einem Hoch auf unser geliebtes Kaiserhaus, in das alle einstimmten mit einer Kraft, daß Männer es auch nicht besser gekonnt hätten! Wie es dem Kaiser wohl bei dieser so ganz unvorschriftsmäßigen Huldigung zumute sein mochte? Wir glauben alle, er war geradezu glücklich wie wir in jener Stunde.

Das Stück ging weiter. Der Kaiser blieb. Er saß ganz vorn an der Brüstung und schob auch nicht wie sonst eine Hülle vor. Sie konnten ihn alle sehen, die Sachsen, die Bayern, die Württemberger, die Hessen, die Hanseaten und seine Preußen. Und sie genossen es.

Sie freuten sich auch, daß Frau Hochsprung und Fräulein Behm im Zwischenakt zur Prinzessin Friedrich Wilhelm in die Loge gerufen wurden und hätten sich noch mehr gefreut, wenn sie dort die Unterhaltung mit angehört hätten, die so viel warmes Eingehen auf unsere Bewegung zeigte. Auch dieser Abend hatte ein Ende. Aber wie viele sich am Schluß der Vorstellung in die Arme gesunken sind, wie viele gesagt haben: „Daß ich dies erleben durfte!“ das steht nirgends aufgezeichnet, das bleibt nur in treuen Herzen aufbewahrt und geht hinaus ins weite, deutsche Land und trägt einen hellen Schein in viele Häuser, und bringt es Tausenden zum Bewußtsein, daß zwischen Volk und Fürst unlösliche Bande der Treue bestehen, das kostbare Erbe unserer Väter! —

Am Morgen des dritten Verhandlungstages fing die Arbeit eine halbe Stunde später an, weil alle doch das Brautpaar hatten einzusehen müssen. Dann waren wir um so fleißiger. Wir tagten jetzt in geschlossener Mitgliederversammlung, weil es der Kleinarbeit galt, die nur uns angeht. Der „Ausbreitung und Förderung der Organisation“ galten die Berichte des Vermittlungs-Tages. Sie soll erreicht werden auf dem Wege der

- a) Interessenvertretung durch Lohnbeeinflussung,
- b) allgemeine Ausbildung durch Kurse und dergl.
- c) sachliche Ausbildung und Arbeitsvermittlung,
- d) Schaffung wirtschaftlicher Vorteile.

Nur Leute der Praxis kamen dabei zum Wort: Sophie Erdens, Maria Hamn, Margarete Schreder und Klara Sahlberg. Prächtige Arbeit leisteten sie, das bewies der Beifall, den ihre Ausführungen fanden, und die sachliche, lebhafteste Aussprache, die sich anschloß. Am Nachmittag wurden die Programmpunkte an der Hand der stattgehabten Besprechungen endgültig festgelegt und die Entschliessungen im Anschluß an die verschiedenen Referate gefaßt. Mitten in diese Verhandlungen hinein kam wieder Besuch. Außer dem einstigen Führer der Bergknappen erschien einer der Väter der gesellschaftlichen Heimarbeiterreform, Professor Dr. Dike, der in warmen Worten unsrer Bewegung seine Freude über ihre Entwicklung und gute Wünsche für weiteres Gedeihen aussprach. Auch ein Glückwunschk Telegramm der Erbprinzessin von Anhalt-Desfau, die seit der Heimarbeiterausstellung ihr dauerndes Interesse der Sache der Heimarbeiterinnen bewahrt, ließ ein. Beides wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt. Dann wurden die Anträge durchberaten und teils einstimmig, teils mit überwältigender Mehrheit entweder angenommen oder, wo es für die Gesamtbewegung besser erschien, abgelehnt. Hierauf erfolgte die Wahl des Hauptvorstandes und der Rechnungsprüferinnen nach den eingegangenen Vorschlägen, und unsere Arbeit war getan. In tiefer Bewegung dankte die Hauptvorsitzende für all die Treue, die sie erlebt hatte, die Treue der vierjährigen Arbeit, die Treue während der anstrengenden Tagung. Unerwartet hatten die Abgeordneten während der ganzen Zeit ausgehalten. Ge-spannteste Aufmerksamkeit hatte vom ersten Morgen bis zum letzten Abend geherrscht — eine geradezu bewundernswerte Disziplin hatten alle bewiesen. Noch einmal erinnerte sie an alles Schwere, was seit dem vorigen Verhandlungs-

hatte getragen werden müssen und dankte Gott für alle Durchhilfe und den Getreuen allen für ihr Festhalten und ihr Arbeiten. „Es lohnt sich, für die Heimarbeiterrinnenbewegung zu leben.“ Noch einmal wies sie darauf hin, wie wir nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich erstarkt seien, und mahnte zu treuer Weiterarbeit, zu mutvollem Werben! „Wir wissen jetzt, was wir sind, und was wir können; nun gilt es, die Zaudernden herbeizuholen, die Wankenden zu stärken. Jetzt stehen wir mit unserer Mitgliederzahl — an den weiblichen Mitgliedern gemessen — bei den christlichen Gewerkschaften an zweiter, bei den sozialdemokratischen an fünfter Stelle. Wir müssen immer mehr vorrücken. Jedes neue Laufend von Mitgliedern gibt uns neue Kraft zum Ueberwinden, und wir werden alle Hindernisse, die dem Wohl der Heimarbeiterrinnen noch entgegenstehen, überwinden, denn unsere Kraft ist die Liebe, und mit uns ist Gott!“

Dankesworte für den alten Vorstand, Dankesworte für den Berliner Gauverband wechselten mit Abschiedsgrüßen derer, die nun wieder in die ferne Heimat zurückkehrten.

Mit einem dreifachen Hoch auf unsere geliebte Heimarbeiterrinnenbewegung schloß zu später Stunde — es war wohl 9 Uhr geworden — der vierte Verbandstag.

Verussliche Rundschau.

Lohnbücher für die Kleider- und Wäschekonfektion.

Das „Reichs-Gesetzblatt“ bringt in seiner Nr. 11 die Bekanntmachung des Bundesratsbeschlusses vom 14. Februar 1913 in Sachen der Lohnbücher. Vorgeschrieben wird die Führung der Lohnbücher auf Grund der Paragraphen 114a und b der Gewerbeordnung nur für die Betriebe der Kleider- und Wäschekonfektion. Als zu ihr gehörig werden bezeichnet alle Betriebe, in denen die Anfertigung oder Bearbeitung von Männer- und Knabenkleidern (Röcken, Hosen, Westen, Mänteln und dergl.), Frauen- und Kinderkleidung (Mänteln, Kleidern, Umhängen und dergl.) sowie von weißer oder bunter Wäsche im großen erfolgt. Anfertigung oder Bearbeitung im großen liegt auch vor, wenn zwar in dem einzelnen Betriebe selbst nur eine beschränkte Stückzahl der Ware angefertigt oder bearbeitet wird, wenn jedoch der Unternehmer, für den der Betrieb arbeitet, die Waren in Massen herstellen läßt.

Für die ausschließlich gegen Zeitlohn in der Arbeitsstätte des Arbeitgebers beschäftigten Arbeiter braucht ein Lohnbuch nicht geführt zu werden.

Die Lohnbücher müssen Namen, Firma und Niederlassungs-ort des Arbeitgebers sowie Namen und Wohnort des Arbeiters enthalten. Die Hausarbeiter (Heimarbeiterinnen) werden den Arbeitern im Betriebe gleichgestellt, müssen also auch Lohnbücher erhalten! In die Lohnbücher sind von dem Arbeitgeber oder seinem Bevollmächtigten einzutragen:

1. der Zeitpunkt der Uebertragung von Arbeit, Art und Umfang der Arbeit, bei Akkordarbeit die Stückzahl,
2. die Lohnsätze,
3. die Bedingungen für die Lieferung von Werkzeugen und Stoffen zu den Arbeiten,
4. der Zeitpunkt der Ablieferung sowie Art und Umfang der abgelieferten Arbeit,
5. der Lohnbetrag unter Angabe der etwa vorgenommenen Abzüge,
6. der Tag der Lohnzahlung,
7. die Bedingungen für die Gewährung von Kost und Wohnung, sofern Kost oder Wohnung als Lohn oder Teil des Lohnes gewährt werden soll (§ 114a Abs. 1, 2 der Gewerbeordnung).

Im übrigen sind noch solche Eintragungen zulässig, welche sich auf die übertragenen Arbeiten und die dafür vereinbarten oder gezahlten Löhne beziehen.

Die Lohnbücher müssen für die vorgeschriebenen sieben verschiedenartigen Eintragungen gesonderte Spalten haben. Die Eintragungen sind mit Tinte oder Tintenstift zu bewirken. Farbiger Stempeldruck ist zulässig, die Unterzeichnung muß aber handschriftlich geschehen.

Bezüglich der Herstellung von Mustern wird folgendes bestimmt:

„Soll die Anfertigung eines erstmalig herzustellenen Musters übertragen und kann der Lohnsatz für dieses nicht im voraus berechnet werden, so darf die Eintragung des Lohn-

satzes bis spätestens zu dem Zeitpunkt verschoben werden, in welchem der Lohn ermittelt oder ausgezahlt wird.“

Für die Wiederholung des Musters ist also der Lohnsatz genau wie bei jedem andern Arbeitsauftrag vorher in das Lohnbuch (Spalte 2) einzutragen.

Wird die Arbeit dem Arbeiter zugesandt oder kann das Lohnbuch bei der Uebergabe der Arbeit trotz Aufforderung nicht vorgelegt werden, so dürfen die Eintragungen in das Lohnbuch vorläufig insoweit unterbleiben, als die Uebertragung der Arbeit mittels Arbeitszetteln erfolgt, in denen die Eintragungen der drei ersten Spalten des Lohnbuches als vorläufiger Ersatz vorgenommen werden. Auch diese müssen vom Arbeitgeber oder einem dazu bevollmächtigten Betriebsbeamten unterzeichnet sein.

Die Eintragungen in das Lohnbuch sind, sobald der Arbeiter (die Heimarbeiterin) selbst Arbeit liefert oder abholt, „spätestens jedoch bei der nächsten Abrechnung unter Uebertragung jener drei Angaben nachträglich zu bewirken“.

Das Lohnbuch oder der Arbeitszettel ist von dem Arbeitgeber auf seine Kosten zu beschaffen und dem Arbeiter (der Heimarbeiterin) sofort nach Vollziehung der vorgeschriebenen Eintragungen kostenfrei auszuhandigen. Diese Bestimmungen treten am 1. Juli 1913 in Kraft. Erst nach dem 1. Juli kann also auf Aushändigung und Führung der Lohnbücher gedrungen werden. Wer sich der alten Lohnbücher vom 9. Dezember 1902 erinnert, wird merken, daß wir auch auf dem Gebiet der Beschaffenheit der Lohnbücher ein Stück vorwärts gekommen sind.

Die Gewerbeinspektionsassistentinnen. Die Anstellung von weiblichen Beamten bei den Gewerbeinspektionen hat sich außerordentlich bewährt. Die Arbeiterinnen haben zu ihnen immer mehr und mehr Vertrauen gefaßt und ihnen ihre Wünsche vorgetragen. Manche Differenz ist dadurch vermieden worden, und das Verhältnis der Arbeitgeber zu den Arbeiterinnen ist durch die Vermittlung der Gewerbeinspektions-Assistentinnen ein viel besseres, stellenweise sogar ein ganz vorzügliches geworden. Die Arbeiterinnen haben hier und da auch einsehen gelernt, daß mancher Arbeitgeber auch nicht auf Kosten gebettet ist, wenn er im wirtschaftlichen Kampfe nicht unterliegen will. Minister Sydow hat sich daher entschlossen, die Zahl der Gewerbeinspektions-Assistentinnen zu vermehren. Vorläufig sollen vier neue Assistentinnen angestellt werden und zwar bei den Gewerbeinspektionen in Reichsbach, Erfurt, Bielefeld und Krefeld. Wir können uns dieser Vermehrung, wenn sie auch noch sehr bescheiden ist, nur aufrichtig freuen, fordern wir doch in unserm neuen Arbeitsprogramm nach wie vor die Vermehrung der weiblichen Kräfte der Gewerbeaufsicht, um so mehr, als wir ihr Eingreifen z. B. auf dem Gebiete des Kinderschutzes und der Wohnungspflege als für ganz unentbehrlich erachten.

Noch einmal die Neuhortler Lohnbewegung. Wir berichteten in der vorigen Nummer der „Heimarbeiterin“, daß der Streik der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Neuhortler Herrenkonfektion auch eine Lohnbewegung der Blumen-näherinnen, sie werden auf 25 000 angegeben, zur Folge gehabt hat. Unter ihnen sollen Tausende im Alter von 14 bis 16 Jahren stehen, deren Gesundheit durch die täglichen Lohnverhältnisse — 72 Arbeitsstunden wöchentlich bei nicht ganz 16 $\frac{1}{2}$ Verdienst — aufs Äußerste gefährdet wird. Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten Theodor Roosevelt hat, wie man sich andererseits, den die Tatsachen erschütterten, die Streitenden aufgesucht und sich genau nach allem erkundigt. Auch an einer ihrer Versammlungen nahm er teil und bezeichnete mit großer Entschiedenheit die Bezahlung als ungenügend und versprach, durch die Einbringung eines Gesetzentwurfs eine Aenderung der Lage herbeiführen zu wollen. Mittlerweile ist der Streik beigelegt worden. In dem „Friedensvertrag“ genannten Uebereinkommen der beiden Parteien wurde festgelegt, daß solche Blumen, die unter dem neuen System des Minimallohnes hergestellt werden, ein weißes Etikett tragen müssen, damit die Käufer und Käuferinnen sich davon überzeugen können, daß die Ware nach dem Streik angefertigt wurde. Es wurden ferner verschiedene gesundheitliche Maßregeln vorgeschrieben. Der Minimallohn für Arbeiterinnen, die sich in einem Lehrverhältnis befinden, ist auf 5,75 Dollar pro Woche und der Minimallohn für ausgebildete Arbeiterinnen auf 25 Dollar wöchentlich festgesetzt. Die Ausführung dieser Bestimmungen wird von einem Komitee überwacht. Die gesamte Bevölkerung stand dem Streik sehr sympathisch gegenüber, da bekannt wurde, daß verschiedene Konfektionshäuser die Mädchen von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends für 3,60 Dollar die Woche arbeiten ließen.

Umstliche Lohnregelung für die irische Heimarbeit.
Das Gewerksamt für den irischen Zweig der Papierschachtelindustrie hat mit dem 1. Januar d. J. die Mindestlöhne für männliche Arbeiter veröffentlicht. Für erwachsene Arbeiter ist ein Mindeststundenlohn von 6 d. (50 Pf.) festgesetzt. Für Lehrlinge ist je nach Alter und Lehrzeit eine Stufenfolge festgesetzt, die zwischen 4 s. 6 d. (4,50 M.) Wochenlohn und 24 s. Wochenlohn schwankt. Einsprüche gegen diese Regelung sind während der nächsten drei Wochen zulässig. — Die Löhne für die weiblichen Arbeiter derselben Industrie in England und Schottland, die durch das britische Gewerksamt festgesetzt waren, sind bereits seit September 1912 in Kraft.

Aus anderen Verbänden.

Der Verband für handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau hat seinen bisher erschienenen siebten Flugblättern jetzt ein neues, die Bedeutung des 1. Oktobers 1913 für die Schneiderinnen folgen lassen. In diesem Flugblatt will der Verband zu verdoppelter Aufklärungsarbeit unter den Schneiderinnen anregen, damit noch möglichst viele Frauen bis zum 1. Oktober 1913 sich der Gesellen- und Meisterprüfung unterziehen. Zur Erleichterung der Vorarbeiten, die für die Einrichtung von Vorbereitungsstufen auf die Meisterprüfung notwendig sind, teilt der Verband in dem Flugblatt seine auf diesem Gebiet gemachten Erfahrungen mit. — Die acht Flugblätter des Verbandes sind gegen Einzahlung von 20 Pf. in Marken von der Geschäftsstelle Berlin W., Lintstraße 111, zu beziehen.

Weibliche Handwerker und Zwangsinnung. Eine Versammlung von Berliner Damenschneidern und Schneiderinnen hatte bereits im vergangenen Jahr beschlossen, die Gründung einer Zwangsinnung für den Sonderzweig des Damenschneidergewerbes bei der Regierung zu beantragen. Der Beschluß der Berliner Handwerkskammer, für die weiblichen Lehrlinge in diesem Gewerbe ebenso wie für die männlichen, die dreijährige Lehrzeit einzuführen, fand allgemeine Zustimmung. Ebenso erhoffte man von der Durchführung der Bestimmungen über den Befähigungsnachweis in nächsten Jahre eine Hebung des Gewerbes. Dürfen wir staatlich geprüfte Meister und Meisterinnen Lehrlinge ausbilden, so verschwindet natürlich mancher Mißbrauch, der bisher von minderwertig ausgebildeten Personen mit dem Halten von Lehrlingen getrieben wurde. Im Reich sind die Vorbereitungen für die neuen Zustände im weiblichen Handwerk sehr verschieden weit gediehen. Während man an manchen Orten noch kaum etwas von Frauen hört, die ihre Gesellen- und Meisterprüfungen bestanden haben, ist z. B. B. Viegand schon sehr weit vorgeschritten. Aber auch die Handwerkskammer in Wiesbaden hat sich schnell und eifrig der Neuordnung angenommen. Sie hat Vorschriften über die Mindestdauer der Lehrzeit, die zulässige Lehrlingszahl und den Lehrvertrag erlassen und das Prüfungswesen bereits seit drei Jahren vollständig organisiert. So haben denn auch schon gegen 2000 weibliche Handwerker die Gesellenprüfung und rund 100 die Meisterprüfung während dieser Zeit im Handwerkskammerbezirk Wiesbaden abgelegt. Der weitaus größte Teil der Gesellinnen und etwa drei Viertel der Meisterinnen sind Schneiderinnen, die übrigen Fußmacherrinnen. Die Handwerkskammer hat für die weiblichen Handwerker besondere Prüfungsdiplome anfertigen lassen und sie künstlerisch ausgestattet.

Große Tagungen der auf christlich-nationalen Boden stehenden Arbeitervertreter in den gesetzlichen sozialen Einrichtungen. In den nächsten Wochen finden zunächst in Westdeutschland sechs große Tagungen der Krankentassenvorstände und -vertreter, sowie der Vertreter an den Versicherungsämtern (unteren Verwaltungsbehörden) und Oberversicherungsämtern (Schiedsgerichten) sowie der Kartell- und Zahlstellenvorstände und Arbeitervereinsleitungen, statt. Die Tagungen werden vom Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften veranstaltet. Die Tagesordnung auf allen Tagungen lautet:

1. „Die Wahlen zu den Organen der Arbeiterversicherung und der Aufbau derselben nach der neuen Reichsversicherungsordnung“; Vortragender: Reichstagsabgeordneter J. Beder-Berlin-Steglitz.
2. „Die Praxis der Arbeitervertreter vor den Versicherungs- und Oberversicherungsämtern, unter Würdigung der wichtigsten materiellen Gesetzesänderungen“; Vortragender: Volksbureauvorsteher G. Dieck-M. Gladbach und Arbeitersekretär S. Albersmann-Hagen.
3. Aussprache.

Die Tagungen finden nach folgendem Plane statt: Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 1½ Uhr, in Düsseldorf im Paulushaus; am 2. März in Eisen-Ruhr, am 9. März in

Wesentkirchen, am 6. April in Dortmund, am 13. April in Köln und am 20. April in Duisburg. Die Lokale werden in nächster Zeit bekanntgegeben. Tagungszeit ist immer der Sonntagnachmittag von 1½ Uhr an. An die Gewerkschaftsfunktionäre, Arbeitersekretäre, Kartell- und Zahlstellenvorstände, sowie an die Leitungen der konfessionellen Arbeitervereine ergeht die Bitte, für zahlreichen Besuch von geeigneten Persönlichkeiten zu diesen Arbeitervertreter-Tagungen Sorge zu tragen. Die örtlichen Vorbereitungen haben die Sekretäre der Bezirkstartelle übernommen. Die Veranstaltungen beginnen, wie mitgeteilt, mittags 1½ Uhr, und enden abends so frühzeitig, daß auch den auswärtigen Arbeitervertretern Gelegenheit gegeben ist, daran teilzunehmen.

Fallingbosten.

Die Ortsgruppe Hannover macht wiederum die Aufnahmebedingungen für das Erholungsheim in Fallingbosten bekannt. Seine Eröffnung findet am 30. April statt. Aufnahme finden Mitglieder auswärtiger Ortsgruppen für 30 M auf vier Wochen, für 15 M auf vierzehn Tage. Eintritts- und Abgangstage sind: 30. April Eintritt, 28. Mai Abgang; 2. Juni Eintritt, 30. Juni Abgang; 4. Juli Eintritt, 1. August Abgang; 5. August Eintritt, 2. September Abgang; 6. September Eintritt, 4. Oktober Abgang.

Die Ankunft und Abfahrt hat an den festgesetzten Tagen zu erfolgen. Handtücher und Bettwäsche sind mitzubringen, anderenfalls ist dafür 1 M monatlich zu entrichten. Aufnahme finden nur erholungsbedürftige, nicht trante Mitglieder. Arzt und Apotheke sind von den Mitgliedern zu bezahlen. Anmeldungen nebst ärztlichem Attest sind an die Geschäftsstelle: Hohenzollerstraße 281, Hannover, zu richten.

Aus unserer Bewegung.

Hauptvorstand. In der Januaritzung nahm die Besprechung der neuen Programmpunkte, die der vom dritten Verbandstage gewählte Ausschuß nun in fester Form vorlegte, den breitesten Raum ein. Die neuen Aufgaben fanden allseitige Zustimmung und wurden in der vorliegenden Fassung dem Verbandstage zur Beschlußfassung überwiesen. Die für den letzteren inzwischen gewonnenen Berichtstatter wurden dankbar begrüßt, die von der Zentrale getroffenen Vorbereitungen gebilligt, Ausgaben genehmigt und die Stellung des Hauptvorstandes zu den eingegangenen Dringlichkeitsanträgen festgelegt und einige Vorschläge der Hauptvorsitzenden zu Anträgen des Hauptvorstandes erhoben. Bezüglich der Ruhbarmachung der Gesetzgebung wurden weitere Eingaben betreffs Errichtung von Fachauschüssen beschlossen und persönliche Fühlungnahme mit befreundeten Abgeordneten sowie Anregung der Bruderverbände zu gleichem Vorgehen ins Auge gefaßt. Verschiedene Anregungen seitens anderer Vereine wurden geprüft und zum Teil die Unterstützung unzureichend als notwendig anerkannt. Das Vorgehen des Gesamtverbandes im Krankentassenwesen wurde als notwendig begrüßt und soll nach Möglichkeit Unterstützung finden. Mancherlei örtliche Sorgen der Gruppen wurden besprochen und ihre Behebung beschlossen, bei einigen die bereits erfolgte Beseitigung erfreut begrüßt. Bezüglich der Vorstandswahlen wurde erneut gute Vorbereitung und Vollzug durch Stimmzettel empfohlen. Einige Wahlen lagen bereits zur Bestätigung vor. Kurz vor 1 Uhr nachts endete die arbeitsreiche Sitzung. — Am 21. Februar fand eine gemeinsame Sitzung des alten und des neuen Vorstandes statt. Von ersterem galt es, nach vierjähriger gemeinsamer Arbeit Abschied zu nehmen. Der neue wurde durch Handschlag zu neuem Schaffen in den vor uns liegenden Jahren verpflichtet. Dann fand ein kurzer Rückblick auf den soeben vollendeten Verbandstag statt. Dankbar und stolz waren wir alle über seinen Verlauf, und der feste Wille, an die neuen Aufgaben mit aller Treue und neuem Eifer heranzugehen, war einmütiger Beschluß. Unsere Ehrenmitglied Professor Dr. Franke und Gertrud Dyhrenfurth brachten ihrerseits auch voller Anerkennung über das Geleistete und versprachen weitere treue Mitarbeit. Verschiedene Dankschreiben wurden beschlossen, notwendige Ausgaben bewilligt. Ein lebhafter Meinungsaustausch entstand über die vielmehrstrittene Frage der Abdrückung des Reichsleiterinnen. Man einigte sich dahin, daß eine solche wenig wünschenswert sei. Ueber das Zusammengehen mit andern Verbänden bei sozialen Wahlen wurden Richtlinien festgelegt. Eine Eingabe um statistische Erfassung aller Heimarbeiter in den andern Verbänden fand einstimmige Billigung. Verschiedene praktische Anregungen wurden weiterzugeben beschlossen und zwei Anträge genehmigt. Nachdem noch eine große Anzahl von Vor-

Wahlwahlen bestätigt und verschiedene eingegangene Angebote abgelehnt worden waren, schloß die zukunftsreiche Sitzung um 3/12 Uhr.

Berlin-Süd. Unsere Februarversammlung sollte ganz unter dem Zeichen des Verbandstages stehen, und wir bedauerten sehr, daß auch die Neuwahlen für den Vorstand an diesem Abend getätigt werden mußten. Was hatten wir nicht alles zu besprechen: die Vorschläge für das neue Programm, den Rest der Anträge für den Verbandstag, das Gauprotokoll und das Hauptvorstandsprotokoll! Da durfte die Vorstandswahl, die, wie immer, in der vorhergehenden Versammlung vorbereitet war und mit Stimmzetteln erfolgte, nur wenig Zeit in Anspruch nehmen. Der alte Vorstand wurde, bis auf Frau Fischer und Frau Richter, die zum lebhaftesten Bedauern der Gruppe scheidungs-gemäß ausschieden, wiedergewählt. Für diese beiden wurden Frau Lange und Fr. Blantenburg gewählt. Die rege Aussprache und das lebhafteste Interesse, welches die Besprechung der Anträge und der neuen Programmpunkte hervorrief, zeigten das stets wachsende gemeinschaftliche Verständnis der Mitglieder. Unsere außerordentliche Versammlung am 22. Januar, zu der auf Wunsch auch die Abgeordneten der anderen Berliner Gruppen eingeladen waren, hatte die Besprechung der Vortragsthemen für den Verbandstag gebracht, so daß wir nun hoffen konnten, so gut geschult, wie es uns die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit ermöglichte, in den Verbandstag zu gehen. Mit Stolz und doch auch mit Bedauern stellen wir fest, daß wir zum zweiten Male die einzige Gruppe sind, die auch für eine Abgeordnete einer anderen Gruppe die Mittel zur Verfügung stellt; hoffentlich finden wir bei dem nächsten Verbandstage zahlreiche Nachfolger.

Berlin-Öst. Das Jahr 1912 zeigte in allen Versammlungen eine rege Teilnahme der Mitglieder, die sich namentlich in lebhaftem Gedankenaustausch in den Gruppenversammlungen betätigte. Die erste Vorsitzende und die erste Schriftführerin bemühten sich, alle selbst gewonnenen Anregungen weiterzugeben und vor allem den gewerkschaftlichen Gedanken und das Gemeinheitsgefühl immer von neuem zu befestigen. Unsere Mitglieder wurden über die Wichtigkeit der Wohnungs-enquete aufgeklärt, über die erste Pflicht der Mütter, bei der Berufswahl der Töchter wie bei ihrer Ausbildung dieselbe Gewissenhaftigkeit und Opferwilligkeit zu betätigen, wie bei der der Söhne. Im Sommer hielt ein Vertreter des Krankenpflegerverbandes, Herr Preßsch, einen wertvollen Vortrag über die Krankenversicherung. Ein andermal fand ein Lichtbildvortrag über die Maggwerke mit Darstellungen aus dem herrlichen Schwabenland statt; die schmachtigen Kostproben der verschiedenen Maggi-Präparate dienten der weiteren Aufklärung über diese Nahrungsmittelergänzung. Im Spätherbst hielt Fr. Marta Rosenfeld von der Zentrale für Lehrstellenvermittlung einen vortrefflichen, klar gegliederten Vortrag über Licht- und Schattenseiten weiblicher Berufe, stellte sich vornehmendfalls bereitwillig zur Verfügung und bat um Angabe derjenigen Firmen, bei denen über irgendwelche Mißbräuche geklagt wird. — Besonders Weisalles erfreuten sich die allmonatlich stattfindenden Diskussionsabende. Fr. Stodt erklärte im ersten Teil des Abends in anschaulicher Weise die Satzungen des Gewerksvereins, und es knüpften sich hieran interessante Besprechungen. Ferner wurde ein Antrag zum Verbandstage beschlossen. In der zweiten Hälfte der Diskussionsabende wurden Dichtungen von Goethe, Chamisso, Eichendorff u. a. vorgelesen, außerdem Gedächtnisreden in deutscher Uebersetzung und die schönen Christuslegenden von Selma Lagerlöf, zur großen Freude der Versammelten. Der leitende Gedanke bei diesen Vorlesungen ist, in das arbeitsreiche Leben unserer Mitglieder etwas Kunst und Schönheit zu tragen. — Im Sommer fand ein wohl gelungenes Fest in der Adventslands der Stadtmission statt. Die Weihnachtseier mit reicher Verlosung wurde durch eine von Fr. Stodt geleitete Festaufführung verschönt. Dank Fr. Meyers Mühsigkeit hat der Seifenverkauf in der Gruppe stark zugenommen und ein glänzendes Ergebnis gehabt: der Ueberschuß betrug 40 M., die laut Beschluß der Mitglieder für das Altersheim, den Nähmaschinenfonds und für unvorhergesehene Ausgaben verwendet werden sollen. In der Januarversammlung fand die Wiederwahl der alten Vorstandsmitglieder statt, außerdem wurden mit großem Eifer, unter Beihilfe von Fr. Stodt, Frau Peters und Frau Hoffmann, die Fragebogen zur „Entwicklung der Frauenarbeit in der Konfektionsindustrie“ ausgefüllt. Auch hierbei zeigte sich das wachsende Verständnis unserer Mitglieder für gemeinsame Arbeit der Organisation, die der Gesamtheit förderlich ist.

Charlottenburg. Unsere Ortsgruppe ist wohl die jüngste im Gauverbande Groß-Berlin, doch ist sie eifrig bestrebt, den älteren Gruppen nachzukommen. Unermüdbare, opferwillige Verarbeitung wird von unsern Vertrauensfrauen geleistet, die

darin noch eifrig unterstützt werden durch die Schülerinnen der sozialen Frauenschule. Keine noch so weiten Wege oder vergeblichen Besuche können sie abschrecken, solange noch ein Schimmer von Hoffnung besteht, ein neues Mitglied zu gewinnen oder ein schwankendes dem Verein zu erhalten. Was das allein für Zeitopfer kostet, weiß jeder, der Berlin kennt. Dank dieser treuen, rastlosen Arbeit steigt unsere Mitgliederzahl beständig, und wenn wir auch in diesem ersten Jahr unsres Bestehens noch nicht das Hundert voll bekommen haben, so sind wir doch nicht weit davon. — Einen ganz besonders schönen, festlichen Charakter hatte unsre letzte Versammlung. Wir kamen am 27. Januar wieder in dem hellen, freundlichen Saale, der uns von der Leiterin des Vereins „Jugendheim“ so liebenswürdig für unsre Abende zur Verfügung gestellt ist, zusammen. Da viel Geschäftliches zu erledigen war, konnte an eine besondere Kaisergeburtstagsfeier nicht gedacht werden: nur mit einigen kurzen Worten feierte unsre Vorsitzende den Kaiser und seine Bedeutung für die Entwicklung der Frauenbewegung. Sie schloß mit einem begeisterten Hoch auf unsern geliebten Kaiser, in das alle freudig einstimmten. Dann wurde die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß der Magistrat auf Anregung unsrer ersten Kaiserführerin Ausbildungskurse im Wäschnähen und Schneidern für Mitglieder unsrer Gruppe einrichten wolle. Die Kurse sollen zweimal wöchentlich in den Abendstunden in einer Fortbildungsschule stattfinden. Zwanzig Nähmaschinen stellt der Magistrat für den völlig unentgeltlichen Kursus zur Verfügung, der von zwei technisch ausgebildeten Lehrerinnen geleitet werden soll. Das Material müssen die Mitglieder mitbringen. Mit freudiger Dankbarkeit wurde das außerordentliche Entgegenkommen des Magistrats begrüßt, denn wie oft leidet auch unsre Gruppe unter der Schwierigkeit, unvollkommen ausgebildeten Mitgliedern Arbeit zu verschaffen. Gute Arbeit findet so viel leichter guten Lohn, und schon lange war es unser Bestreben, unsern Mitgliedern die Möglichkeit zu verschaffen, ihre Leistungen zu verbessern. Daß auch in der Versammlung volles Verständnis für die Bedeutung und Notwendigkeit der Qualitätsarbeit vorhanden war, zeigte sich darin, daß bereits zu Beginn der Kurse 11 Anmeldungen für den Kursus vorlagen. Damit war die Mindestzahl von Teilnehmern, die der Magistrat gefordert hatte, nämlich 10, schon überschritten. Mit patriotischen Liedern schloß der Abend, der, ob er schon keine eigentliche Feier war, doch bei allen frohe, festliche Stimmung auslöste durch das Bewußtsein, unsre Gruppe und damit die ganze Organisation um einen guten Schritt gefördert zu sehen.

Dissa (Posen). Unsre Gruppe besteht nun ein Jahr und zählt 30 Mitglieder, was für unsre kleine Stadt gar nicht so wenig ist. Trotzdem uns allen die Arbeit in der Organisation ganz neu war und wir uns wohl oft recht ungeschickt anstellten, können wir uns jetzt am ersten Jahrestag doch freuen, daß wir nicht nur den Gewerksverein durch unsre kleine Zahl unterstützt, sondern auch für unsre Mitglieder hier schon mancherlei erreicht haben. Bei jeder Monatsversammlung einen nützlichen Vortrag hat wohl jede Gruppe, aber wir haben auch regelmäßig einen Verkauf von Kolonialwaren zu Einkaufspreisen, wodurch viele Mitglieder einfach ihren Beitrag erübrigen. Dann ließen wir uns durch eine Firma das Garn besorgen, die Rolle zu 15 Pf., während unsre Mitglieder bei den Arbeitgebern 20 Pf. zahlen mußten. Dadurch erreichten wir, daß die Arbeitgeber jetzt auch die Rolle zu 15 Pf. abgeben, weil sonst die Leute nicht mehr bei ihnen kaufen. Nach wiederholten Eingaben an den Gewerberat wurde die Wartezeit bei der Ablieferung in der Fabrik von 1 1/2 bis 2 Stunden, auf 1/2 bis 1 Stunde abgekürzt. Jetzt sind wir dabei, für unsre Mitglieder an der Gewerbeschule einen freien Zuschneidkursus und einen Kochkursus gegen ganz geringe Entschädigung einzurichten. Auf eine Eingabe um Erhöhung des ortsüblichen Tageslohnes haben wir mündlich auch schon günstigen Bescheid bekommen, nur ist die Höhe der Aufbesserung noch nicht endgültig beschlossen. Durch unser Stiftungsfest hoffen wir wieder neue Mitglieder und mancherlei Anregung zu bekommen.

Ein Wort zur Rechtfertigung.

Der von uns gestellte Antrag zur Regelung der Vertrauensfrauenfrage begegnete von vornherein einem solchen Vorurteil, daß es uns bei der Erregung der Gemüter nicht möglich war, unsern Antrag zu begründen. Ohne daß sich der Verbandstag die Zeit nahm, unsern Antrag wirklich zu prüfen, wurde er von den Abgeordneten als ungewerkschaftlich bezeichnet und mit Entrüstung zurückgewiesen. Dagegen müssen wir ganz entschieden Stellung nehmen.

Unser Antrag wäre ungewerkschaftlich gewesen, wenn er das Wohl des Einzelnen dem Wohl der Gesamtheit vorangestellt hätte, aber wir beabsichtigten gerade das Gegenteil. Um die

Vertrauensfrauen, welche jetzt oft ungenügend arbeiten, zu besserer Arbeit für das Wohl des Ganzen anzuregen, haben wir eine Ausnahmestellung für die Vertrauensfrau zu schaffen gesucht, nicht um einzelne Frauen zu bevorzugen oder gar zu bezahen. Die kleine Erleichterung, welche wir vorge schlagen hatten, kann wirklich nicht als eine Bezahlung gelten, dazu ist sie viel zu gering. Sie sollte nur ein Ansporn zu besserer Pflichterfüllung sein, weiter nichts! Man kann den Weg, den wir einschlagen wollten, um die Arbeit der Vertrauensfrauen hervorzuheben, tabeln und verwirren, aber unsere durchaus gewerkschaftliche Absicht durfte man nicht verkennen. Schon der Eingangssatz des Antrags bewies das deutlich; er lautete: „Gruppe Sibost beantragt eine Neuregelung der Vertrauensfrauenfrage insoweit, als den betr. Frauen für ihre Tätigkeit im Gewerksverein eine Ausnahmestellung zu schaffen wäre.“ Wir hofften von einer Besprechung unseres Antrages die Erreichung unserer Absicht und hätten uns besseren Vorschlägen in bezug auf den einzuschlagenden Weg gern gefügt. Dies richtigzustellen und unsern Antrag eine gerechtere Beurteilung zu verschaffen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Gruppe Berlin-Südost.

Nachwort: Wir haben dieser Erklärung sehr gern die Spalten der „Heimarbeiterin“ geöffnet, weil dadurch aus der Welt geschafft wird, daß die auswärtigen Gruppen denken könnten, irgendeine Berliner Gruppe sei noch so unreif, in kurzfristiger Weise selbsttätige Interessen neben oder über die der Gesamtbewegung zu stellen. Dieser Beurteilung nimmt die obenstehende Aufklärung zu unser aller Freude jegliche Be rechtigung.

Der Hauptvorstand.

Versammlungsanzeiger.

- Berlin-Moabit.** 10. März, 14. April, 1/2 8 Uhr, Bürgerkaufe, Handelstraße 42.
- Berlin-Nord.** 10. März, 14. April, 1/2 8 Uhr, Bernauer Str. 4, Portal II pt.
- Berlin-Nordost.** 4. März, 1. April, 1/2 8 Uhr, Schönhauser Allee 177, Querg. II.
- Berlin-NW.** 10. März, 14. April, 1/2 8 Uhr, Große Frankfurter Str. 11, Hof I.
- Berlin-Süd.** 4. März, 1. April, 1/2 8 Uhr, Johannistisch 6, gr. Saal.
- Berlin-Südost.** 18. März, 15. April, 8 Uhr, Raupfeger Str. 9, Stfl. r. I.
- Berlin-Wedding.** 17. März, 21. April, 8 Uhr, Alte Nazarethkirche, Schulstraße.
- Berlin-West.** 10. März, 14. April, 1/2 8 Uhr, Rollendorferstr. 41, S. v. Tiefelst.
- Breslau-Nord.** 2. März, 6. April, 8 Uhr, im Saal des alten Rathauses.
- Breslau-Süd.** 3. März, 7. April, 8 Uhr, Baitegasse 7.
- Bromberg.** 10. März, 14. April, 8 Uhr, Neue Volkstüche am Hamm-von-Behbern-Platz.
- Charlottenburg.** 31. März, 28. April, 8 Uhr, Jugendheim, Goethestr. 22.
- Cöpenick.** 19. März, 16. April, 8 Uhr, 6. Gemeindefschule, Vorgemannstraße.
- Danzig.** 10. März, 14. April, 8 Uhr, Bestr. Gewerbehalle.
- Darmstadt.** 7. März, 4. April, 8 Uhr, Stiffstraße 47.
- Dresden.** 12. März, 9. April, 8 Uhr, Vereinshaus, Somborstr.
- Dresden-Altschbdt.** 18. März, 15. April, 1/2 8 Uhr, Am See 3, pt.
- Dresden-Neuschbdt.** 4. März, 1. April, 1/2 8 Uhr, Glacisstr. 3.
- Dresden-Pieschen.** 11. März, 8. April, 8 Uhr, Concordienstr. 4.
- Dresden-Striesen.** 25. März, 22. April, 8 Uhr, „Kaiser Bar-barossa“, Ruffhauerstraße.
- Falkenberg.** 5. März, 2. April, 8 Uhr, Paulushaus, Eingang Jahnstr.
- Flöding.** 3. März, 7. April, 8 Uhr, Erholungshaus.
- Erfurt.** 3., 17. März, 7., 21. April, 8 Uhr, Allerheiligenstraße 10, Vereinshaus.
- Essen.** 27. März, 24. April, 8 Uhr, Burgfeldstr. 2 bei Selgener.
- Frankfurt a. M.** 5. März, 2. April, 1/2 9 Uhr, Bleichstr. 40.
- Friedrichshagen.** 18. März, 15. April, 8 Uhr, Aula der Gemeindefschule, Wilhelmstraße 44.
- Härth.** 3. März, 7. April, 8 Uhr, Arbeiterinnenheim, Ottostr. 5.
- H.-Glöddach.** 5. März, 2. April, 8 Uhr, Dahlemer Straße, Gefellenhaus.
- Halle-Nord.** 5. März, 3. April, 1/2 8 Uhr, Albrechtstr. 27.
- Halle-Süd.** 3. März, 7. April, 1/2 8 Uhr, Mauerstr. 7, Herberge zur Heimat.
- Hauptstadt Hamburg.** Auskunft u. Arbeitsnachweis: Admiraltätsstraße 58 II, merktäglich geöffnet 10—12, Tel.: Gruppe IV, 7369.
- Hamburg-Stadt.** 11. März, 8. April, 8 Uhr, Curio-Haus, Notenbaum-Chaussee 15.
- Hamburg-Warmbeck.** 11. März, 8. April, 8 Uhr, Friedlichstiftung, Marcknerstr. 36.
- Hamburg-Eimsbüttel.** 11. März, 8. April, 8 Uhr, Vereinsaal, Am Weiher 29.

- Hamburg-Hammerbrook.** 4. März, 1. April, 8 Uhr, Hammerbrookstraße 68, I.
- Hamburg-Winterhude.** 10. März, 14. April, 8 Uhr, Elisenheim, Bohndorweg 33.
- Hannover.** 3. März, 7. April, 8 Uhr, Nordstädter Gesellschaftshaus, Oberstr. 8.
- Hardt.** 2. März, 6. April, 1/2 8 Uhr, bei Konrad Zereffen.
- Kassel.** 13. März, 10. April, 1/2 8 Uhr, Altes Rathaus, Obere Karlsru. 12.
- Köln.** 10. März, 14. April, 8 Uhr, Handelsrealschule, Hansaring 58.
- Köln-Kalk.** 12. März, 23. April, 9 Uhr, Kalk, Vereinshaus.
- Königsberg i. Pr.-Oberstadt (Kochgarten).** 19. März, 16. April, 8 Uhr, Deutsche Ressource, Kaiseraal, Jägerhofstraße.
- Königsberg i. Pr.-Unterstadt (Saberberg).** 5. März, 2. April, 8 Uhr, Roggenstr. 15, I.
- Köln.** 4. März, 1. April, 8 Uhr, Gemeindehaus, H. Soal, Hülenerstr. 1.
- Leipzig-Stadt.** 3. März, 7. April, 1/2 8 Uhr, Johannisplatz 3, S. I.
- Leipzig-Lindenau.** 12. März, 9. April, 8 Uhr, Grüne Eiche, Demmeringstraße.
- Leipzig-Zwenkau.** 7. März, 4. April, 8 Uhr, Rathausaal.
- Lissa i. Posen.** 28. März, 25. April, 1/2 8 Uhr, Musikaal des Lehrerinnen-Seminars.
- Magdeburg.** 13. März, 10. April, 8 Uhr, Richards Festhale, Apfelfstraße.
- München.** 16. März, 20. April, 8 Uhr, Gesellschaftshaus, Bruunstr. 7.
- Meißen.** 13. März, 10. April, 8 Uhr, Rath. Vereinshaus.
- Neuenhagen.** 10. März, 14. April, 7 Uhr, bei Reimann, Schweizerhaus.
- Neuköln.** 31. März, 28. April, 8 Uhr, Bürgerhale, Bergstr. 147.
- Neuk.** 13. März, 10. April, 8 1/4 Uhr, Jugendheim Fortitudo.
- Nürnberg-Johannis.** 13. März, 10. April, 8 Uhr, Rinderhale.
- Nürnberg-Gostenhof.** 5. März, 2. April, 8 Uhr, Kernstr. 9, I. St.
- Nürnberg-Schweinau.** 12. März, 9. April, 8 Uhr, Kellenstr. 2.
- Nürnberg-Steinbühl.** 3. März, 7. April, 8 Uhr, Sudrumstraße.
- Pankow.** 5. März, 2. April, 8 Uhr, Restaurant zum Kurfürsten, Berliner Str. 102.
- Posen.** 17. März, 21. April, 1/2 8 Uhr, Vereinshaus vor dem Berliner Tor.
- Reichenbach.** 11. März, 8. April, 8 Uhr, Jugendheim, Junkestr. 15.
- Regensburg.** 16. März, 13. April, 4 Uhr, Jakobinerhale.
- Reutlingen.** 10. März, 14. April, 1/2 8 Uhr, Vereinshaus, Weggerstr.
- Rummelsburg-Flötenberg.** 17. März, 21. April, 8 Uhr, Gemeindefhaus, Prinz-Albrecht-Str. 43.
- Schwandau.** 10. März, 14. April, 1/2 8 Uhr, „Zum grünen Baum“.
- Stettin.** 3. März, 7. April, 8 Uhr, Elisabethstr. 53.
- Stolz.** 3. März, 7. April, 8 Uhr, Aula der Söh. Töchterhale.
- Stuttgarter-Stadt.** 5. März, 2. April, 1/2 8 Uhr, Hohenstr. 11.
- Stuttgarter-Bohnang.** 13. März, 3. April, 1/2 8 Uhr, Gasthaus „Traube“.
- Stuttgarter-Gaustal.** 10. März, 14. April, 1/2 8 Uhr, Herberge zur Heimat, Karlsruhale.
- Stuttgarter-Oberrim.** 11. März, 8. April, 1/2 8 Uhr, Kaffeehaus Ostend, Ostendstr. 83.
- Tübingen.** 9. März, 13. April, Gefellenhaus.
- Weiskensee.** 10. März, 14. April, 8 Uhr, Gemeindefhaus am Müschaplatz.
- Wiesbaden.** 10. März, 7. April, 8 Uhr, Klaues Kreuz, Sedanplatz 5.

Wieder sind zwei treue Mitglieder heimgegangen.
 In Gruppe **Breslau-Nord** starb am 21. Februar 1913 an Herzschwäche nach mehr als zehnjähriger Zugehörigkeit zur Organisation unser liebes Mitglied
Frau Marie Kehler, geb. Nowak,
 geboren am 22. August 1845 in Schöllendorf, Kreis Dels.
 In Gruppe **Hamburg-Stadt** starb am 10. Februar 1913 ganz plötzlich durch Schlagfluß unser liebes Mitglied
Witwe Wilhelmine Böbler, geb. Gärtner,
 geboren am 22. März 1864 in Altona.

Inhalt: Begrüßung der Abgeordneten am Vorabend des 4. Verbandstages. Unser vierter Verbandstag! **Verlässliche Kundschast!** Lobwörter für die Reden- und Wählerfunktion. Die Gewerkschaftsinspektoren. Noch einmal die Neuorder Kundbewegung. Kundliche Lohnregelung für die trübe Heimarbeit. **Was anderen Verbänden?** Der Verband für handwerkliche und fachgewerbliche Ausbildung der Frau. Mittliche Handwerker und Frangstimmung. Große Tagungen der auf föderal-nationalen Höhen liegenden Arbeitervereine in den gelehrten logischen Einrichtungen. **Fellungsbericht.** **Was unserer Bewegung?** Hauptvorstand. Gumpenberichte. Ein Wort zur Rechtfertigung. **Versammlungsanzeiger.** **Todesanzeigen.**